

Morgen Diskussionsabend beim „Bürgerforum Altstadt“

Für alle Mitglieder und Interessenten veranstaltet das „Bürgerforum Altstadt Ravensburg“ am morgigen Donnerstag um 20 Uhr im „Waldhorn“-Saal einen Informations- und Diskussionsabend. Da bei der letzten Versammlung Anfang Dezember zahlreiche Altstadtprobleme aus Zeitmangel nicht zur Sprache gekommen sind, soll diesmal um so ausgiebiger diskutiert werden. An Stoff dürfte es dabei vermutlich nicht fehlen. Zu Beginn werden verschiedene Lichtbilder als Anschauungs- und Anregungsmaterial gezeigt.

Bürgerforum Altstadt sieht sich zu oft vor vollendete Bau-Tatsachen gestellt

Beim „Bürgerforum Altstadt Ravensburg“ ist man über vieles, was sich im innerstädtischen Bereich an baulichen Maßnahmen getan hat und noch tut, alles andere als glücklich. Obwohl die Einflußmöglichkeiten des vor einigen Jahren ins Leben gerufenen Vereins nicht gerade groß sind, will er von seinem erklärten Ziel nicht ablassen: Bau-sünden wider den Geist der Vergangenheit anzuprangern und sich als stets präsent mahndendes Gewissen gegenüber — und im Namen — der Öffentlichkeit darzustellen. Daß das Bürgerforum damit eine höchst notwendige Kontrollfunktion übernimmt, wurde bei einem Diskussionsabend erneut deutlich, der eine Fülle von Kritik, aber auch konstruktive Anregungen zutage förderte. Vorsitzender Dr. Hans Burkhard hatte in diesem Zusammenhang wiederum Grund zur Klage darüber, daß die Stadtverwaltung viel zu wenig Informationskontakt mit dem Bürgerforum halte. Dadurch werde man sehr häufig vor vollendete Tatsachen gestellt.

Vor dem „harten Kern“ der Forumsmitglieder und sonstigen Interessenten (bedauerlicherweise vermißte man einen Vertreter der Stadt), die sich am Donnerstagabend im Hotel „Waldhorn“ trafen, dankte Dr. Burkhard zunächst dem früheren Vorstandsmittglied Architekt Alfons Locher für dessen wertvolle, impulsgebende Arbeit. Sodann ging's ohne Umschweife medias in res: Anhand von Farbdias, die Schriftführerin Lucinde Weiss geliefert hatte, wurden gute — aber noch mehr schlechte — Beispiele baulicher Veränderungen im Ravensburger Altstadtgebiet zur Diskussion gestellt.

Den Anfang machte das als „historische Ruine“ am Marienplatz stehende Kornhaus. Dr. Burkhard: „Kein Privatunternehmer könnte es sich leisten, ein solches Bauwerk brach liegen zu lassen.“ Das Bürgerforum dränge auf ein planerisches Konzept für die künftige Nutzung des Hauses. Dies erscheine schon deswegen dringlich, damit man bei etwaigen weiteren Konjunkturfördermitteln rasch zugreifen könne. Im Kornhaus, so meinte er, böte sich die Möglichkeit, einen Saal für 400 bis 500 Personen zu schaffen. Ein Teil des Gebäudes sollte seiner Ansicht nach der Stadtbücherei zur Verfügung gestellt werden. Auch das Seelhaus in der

Bachstraße ließe sich — wengleich unter Einsatz beträchtlicher finanzieller Mittel — wieder zu einem Schmuckstück machen. Wie der Forumsvorsitzende mitteilte, wäre der Eigentümer zur durchgreifenden Renovierung bereit, sofern er mit Unterstützung durch die öffentliche Hand rechnen könnte. Ein Kostenvorschlag des Denkmalamts liege bereits vor. Das Seelhaus weist am Mauerwerk starke Schäden auf. Unter dem Putz befindet sich ein altes Fresko, das bei der Restaurierung wieder zum Vorschein käme.

Ausgiebigen Diskussionsstoff lieferte der Neubaukomplex in der Grünen-Turm-Straße. Während Dr. Burkhard die Auffassung vertrat, dem Architekten sei es gelungen, im Sinne der Altstadtsatzung etwas Muster-gültiges zu schaffen, wandte sich Architekt Hans Riempp gegen jede „historisierende“ Bauweise, die er als einen Stilbruch betrachtete. Sein Standpunkt, gute bzw. bessere Lösungen seien auch mit der heutigen Baugesinnung und den heutigen Mitteln möglich, fand allerdings wenig Gegenliebe. Es wurde auf zahlreiche negative, ja abschreckende Beispiele (PH-Neubauten am Weingartener Martinsberg) verwiesen. Zur Harmonie als oberstem Gesetz bekannte sich Architekt Locher. Es gelte, dem Eindringen materialistisch geprägter Bauelemente in das gewachsene Stadtbild zu begegnen. Er nannte das Parkhaus und den Bau der Firma Oberpaur.

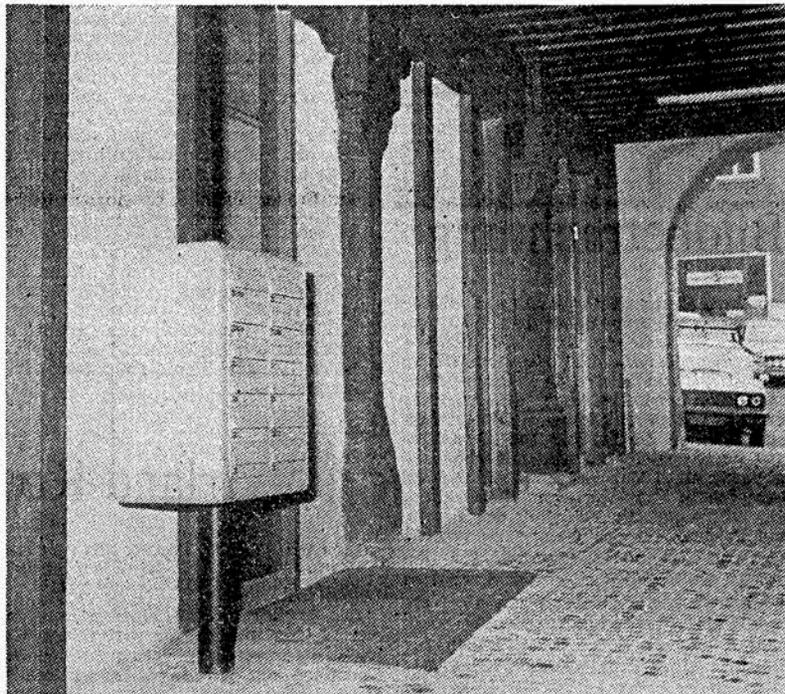
Nachdrücklich setzte sich die Diskussionsrunde dafür ein, daß die überkommenen kleinmaßstäblichen Fenster (Sprossenfenster) bei Neu- und Umbauten erhalten bleiben. Dr. Burkhard: „Die Stadtbildsatzung schreibt das zwingend vor — nur sollte die

Stadtverwaltung einmal ein Exempel statuieren, wenn gegen solche Bestimmungen verstoßen wird.“ Leider müßte man insgesamt feststellen — und dies bestätigten mehrere andere Sprecher — daß es nicht selten an konsequenter Überwachung durch das Bauordnungsamt fehle.

Dringend restaurierungsbedürftig ist nach Ansicht des Bürgerforums auch die Bauhütte, die in ihrem derzeitigen Zustand sich recht unvorteilhaft von dem schönen baulichen Ensemble am Holzmarkt abhebt. Am Beispiel des Hauses Vetter mit seiner prächtigen alten Fachwerkfassade wurde der stilistische Fauxpas verdeutlicht, bei Instandsetzungen nachträglich Fachwerk „aufzukleben“ wie dies immer wieder geschieht. Freilich gebe es auch hierbei rühmliche Ausnahmen von der Regel.

„Ein böses Erwachen“, befürchtet Dr. Burkhard, kann es möglicherweise beim „Waage“-Neubau am Gespinstmarkt geben. Wie man erfuhre, liegen die Entwürfe zur Fassadengestaltung gegenwärtig beim Landesdenkmalamt zur Begutachtung. Der Altstadtbeirat soll ebenfalls noch gehört werden. Da das abgebrochene Haus nicht unter Denkmalschutz stand, hätte die Stadt nach Meinung des Forumsvorsitzenden dem künftigen Eigentümer strenge Auflagen erteilen müssen. Erfreulich sei immerhin, daß die beiden Staffelgiebel erhalten bleiben sollen. Herbe Kritik galt ferner dem Verbindungsbau zwischen den beiden Bredl-Häusern an der Fußgängerzone Obere Adlerstraße.

Ein besonders trübes Kapitel sind die Werbeeinrichtungen (Leuchtschriften, Firmenschilder usw.), deren vielfach geradezu abstoßende Häßlichkeit das Stadtbild in unerträglicher Weise verschandelt. In diesem Zusammenhang richtete sich ein Hauptvorwurf gegen die Brauereien als den Eigentümern zahlreicher Gasthäuser. Energisch wurde gefordert, daß die neuerdings vorhandene Werbesatzung nicht nur auf dem Papier stehen dürfe, sondern auch tatsächlich zur Bekämpfung des Reklame-Unwesens eingesetzt werden müsse. Im übrigen tritt das Bürgerforum Altstadt dafür ein, daß die Stadt sich baldmöglichst wieder einen mit den erforderlichen Kompetenzen ausgestatteten Baudezernenten zulegt. zi



Altstadt nur für Anlieger

Seit vergangenen Mittwoch ist die nördliche Einfahrt in den Marienplatz wieder frei — aber nur für Anlieger. Dazu zählen auch Besucher, die in der Innenstadt einkaufen wollen oder sonst etwas zu erledigen haben. Sie dürfen ins Zentrum hineinfahren, doch der Durchgangsverkehr soll nach dem Willen der Stadtväter draußen bleiben. Bereits im Dezember hatte der Technische Ausschuß des Gemeinderates beschlossen, die gesamte Innenstadt für den Durchgangsverkehr zu sperren. Inzwischen hat das städtische Tiefbauamt diesen Beschluß ausgeführt und an den Haupteinfallstraßen insgesamt sechs Vorhinweisschilder der hier abgebildeten Art aufgestellt (unser Bild entstand am Goetheplatz). Außerdem ließ das Amt unmittelbar an den Einfahrten in den eigentlichen Altstadtbereich sieben Sperrschilder mit dem Hinweis „Anlieger Altstadt frei“ installieren, so auch beim Frauentor. Der neue Schilderwald soll Anfang Februar noch um einen sogenannten Tabellenwegweiser beim Kreuzbrunnenergänzt werden, der den Autofahrern die Orientierung erleichtern soll. Kostenpunkt der gesamten Beschilderungsaktion: rund 15 000 DM.

Foto: Döber

RAVENSBURG

Gesucht: Patentlösung der Altstadtprobleme

Wenn sich künftig vor Kommunalwahlen kaum noch qualifizierte Bewerber um einen Sitz im Ravensburger Gemeinderat finden, dann braucht sich niemand zu wundern. Denn wenn etwas klageworden ist am Freitagabend in der rund dreistündigen Bürgerversammlung im Rathaus, dann war es dies: Es ist schwieriger, wenn nicht zum Teil sogar schon unmöglich geworden, diese Stadt zu „regieren“

Dazu ein Beispiel: Altstadtrat Hangleiter hält es für nötig, daß in Altstadtnähe unbedingt so rasch als möglich zusätzliche Parkmöglichkeiten geschaffen werden. Er rannte damit bei allen Anwesenden einschließlich Oberbürgermeister Wäschle offene Türen ein. Aber wo sollen diese dringend benötigten Parkflächen entstehen? „Wo wir auch hinlängen, tritt uns Widerstand entgegen. Immer finden sich Bürger, die dagegen sind, weil sie für sich Nachteile befürchten“ seufzte OB Wäschle.

Kein Zweifel. Die Bereitschaft des Einzelnen, seine persönlichen Interessen dem Wohl der Allgemeinheit unterzuordnen, hat deutlich nachgelassen. Die Stadtväter haben es immer schwerer, ihre Vorstellungen durchzusetzen. Kein Wunder, daß manche von ihnen bereits zu resignieren beginnen. „Wir können auch gar nichts tun. Wer schläft, sündigt nicht“ meinte der Oberbürgermeister achselzuckend, nachdem in der Bürgerversammlung wiederholt genau gegensätzliche Ansichten zu einunddemselben Problem laut geworden waren.

Mehr denn je kommt es jetzt auf das Stehvermögen der Verantwortlichen an. Auch gegen den Ausbau der Georg- Karl- und Wilhelmstraße hat es vor Jahren scharfe Proteste gegeben, die längst verstummt

sind. Niemand widersprach Altstadtrat Hangleiter, als er am Freitagabend feststellte: „Wo wären wir heute mit unserem Verkehr, wenn sich der Gemeinderat mit dem Ausbau dieser Straßen nicht durchgesetzt hätte?“

Nun soll allerdings nicht verkannt werden, daß sich die Dinge speziell in der Ravensburger Altstadt besonders hart im Raume stoßen. Die Klagen der dort wohnenden Mitbürger über starken Verkehr in engen Straßen, über Lärm, Parkprobleme und Strafzettel sind wirklich berechtigt. Sie dürfen nicht einfach übergangen werden. Wenn es den Verantwortlichen ernst ist mit ihrer Absicht, wenigstens Teilen der Altstadt ihren Wohncharakter zu erhalten, dann müssen sie auch dafür Sorge tragen, daß das Wohnen dort nicht zur Qual wird, wie es teilweise leider bereits der Fall ist, so daß immer mehr Bürger in die Außenbezirke abwandern.

Oberbürgermeister Wäschle deutete in der Bürgerversammlung an, daß die Stadt durchaus bereit sei, mit sich reden zu lassen. Zwar habe sich der Gemeinderat grundsätzlich auf das Rahmenprogramm Stadtmitte geeinigt, doch werde man nicht zögern, Korrekturen vorzunehmen, falls brauchbare Verbesserungsvorschläge aus der Bürgerschaft kommen. So habe sich der Gemeinderat nicht gescheut, sich in Sachen Marienplatz zu korrigieren und die vollständig gesperrte nördliche Einfahrt wieder zu öffnen, wenn auch nur für den Anliegerverkehr. Sie glaube nunmehr eine praktikable Lösung gefunden zu haben.

Wie gesagt: In der Altstadt ist alles doppelt schwierig. Die wünschenswerten Dinge dort unter einen Hut zu bringen, ist alles andere als leicht, wie sich am Freitagabend wieder einmal gezeigt hat. Ein ganz und gar Ortsfremder mußte an diesem Abend den Eindruck gewinnen, es sei die Hölle, in Ravensburg leben zu müssen. Doch so ist es ja nun auch wieder nicht. Die schweigende Mehrheit der außerhalb der Altstadt lebenden Bürger ist sicher der Meinung, daß es sich in dieser Stadt ganz gut aushalten läßt, auf jeden Fall viel besser als in den Ballungszentren der Großstädte. gp

Parkhaus Gartenstraße beschlossene Sache Zahlreiche Einsprüche gegen Bebauungsplan

Das zweite Ravensburger Parkhaus, dessen Standort die Gartenstraße sein wird, soll möglichst rasch gebaut werden. Nach zweistündiger lebhafter Debatte hat der Gemeinderat am Montag diesem Projekt Grünes Licht gegeben, indem er den Teilbebauungsplan Gartenstraße/Frauentorplatz/Kuppelnaustraße/Möttelinstraße bei fünf Gegenstimmen als Satzung beschloß. Einem einstimmig angenommenen Antrag von CDU-Stadtrat Dr. Huhn zufolge muß jedoch gewährleistet sein, daß das Parkhaus keine unzumutbare Umweltbelastigung (Autoabgase, Lärmentwicklung) mit sich bringt. Insbesondere dagegen richtete sich der Einspruch einer aus neun Anliegern bestehenden „Bürgerinitiative“. Insgesamt lagen vier Einsprüche von privater Seite vor, die nach eingehender Erörterung im wesentlichen zurückgewiesen wurden. Einigen der Bedenken und Anregungen gab der Gemeinderat statt. Ob der Bebauungsplan nunmehr seine letzte Hürde genommen hat, erscheint zumindest fraglich. Die von einem Ulmer Rechtsanwalt vertretene Bürgerinitiative schließt nämlich die Möglichkeit eines Verfahrens vor dem Verwaltungsgericht nicht aus. Oberbürgermeister Wäsche äußerte jedoch die Hoffnung, daß eine gütliche Einigung zustandekommen werde.

Bei der Beratung dieser bedeutsamen Angelegenheit war der Gemeinderat nur knapp beschlußfähig, denn sämtliche Landesbediensteten durften auf die Entscheidung wegen Befangenheit keinen Einfluß nehmen. Grund: Im Bebauungsplanbereich befindet sich ein dem Land gehörendes Grundstück. Statt dessen verfolgten zahlreiche der betroffenen Anlieger die Debatte als Zuhörer. Oberbürgermeister Wäsche unterstrich eingangs die zentrale Stellung dieses Stadtgebiets, das wichtige Aufgaben der Infrastruktur zu erfüllen habe. Es handle sich um ein ausgesprochenes Mischgebiet. Im gesamten Bereich gebe es nur noch drei Liegenschaften mit reinem Wohncharakter: das seien rund 20 Prozent der Fläche.

Wäsche erläuterte sodann die einzelnen Einsprüche. Ein in der Gartenstraße wohnender Arzt meldete schwerwiegende Bedenken gegen das „Parkhaus-Monstrum“ an. Seine Befürchtungen hinsichtlich der Abgase zerstreute Wäsche mit dem Hinweis auf eine Stellungnahme des Gewerbeaufsichtsamts, wonach die Immissionsprobleme durchaus lösbar sind. Er betonte ferner, daß in diesem Parkhaus keine Tankstelle eingerichtet wird. Ein weiterer Einspruch kam vom Autohaus Wald. Die Firma wendet sich dagegen, daß die Grenze zwischen Misch- und Wohngebiet mitten durch ihre Werkhalle verlaufen würde. Für dieses Anliegen hatte der Gemeinderat Verständnis. Es wurde beschlossen, den Werkstattbereich dem Mischgebiet zuzuschlagen.

Im umfangreichen Schriftsatz des Bürgerinitiative-Anwalts wird unter anderem darauf abgehoben, daß die Stadt beabsichtige, den in diesem Gebiet bestehenden Zustand „festzuschreiben“ und obendrein durch den Bau eines 55 Meter langen Parkhauses mit 400 Einstellplätzen menschenwürdige Wohnverhältnisse zusätzlich zu beeinträchtigen. Die Einsprecher bestreiten, daß der Bebauungsplan sinnvoll konzipiert ist. Bei gerechter Abwägung der gegenseitigen Interessen, so meinen sie, hätte man berücksichtigen müssen, daß der vorhandene Wohnbaubestand (drei Gebäude stehen unter Denkmalschutz) nicht verlegt werden könne, während für das Parkhaus sehr wohl andere Standorte denkbar seien.

Die von der Bürgerinitiative genannten Parkhaus-Alternativen — Gelände des Städtischen Bauhofs, der Vollzugsanstalt oder der Parkplatz an der Oberamteigasse — sind jedoch nach Ansicht der Stadtver-

waltung aus verschiedenen Gründen indiskutabel. Oberbürgermeister Wäsche hob ferner hervor, man könne nicht einen längst durch die bauliche Entwicklung überholten Wohnbaucharakter festschreiben. Indem der Bebauungsplan jedoch ein allgemeines Wohngebiet ausweise, Sorge er gerade dafür, daß im dortigen Bereich weiterhin das Wohnen möglich bleibe. Andernfalls bestünde die Gefahr, daß die Wohnhäuser im Lauf der Zeit immer mehr verdrängt würden. Er wies außerdem darauf hin, das Parkhaus könne bis zu neun Meter vom allgemeinen Wohngebiet abgerückt werden. Zudem sei vorgesehen, das Gebäude durch einen „Baumwall“ abzuschirmen. Den gestalterischen Gesichtspunkten werde vor allem mit Hilfe einer geeigneten Dachflächenkonstruktion Rechnung getragen.

Der vierte Einspruch zielte darauf ab, die Geschosflächenzahl im Bebauungsgebiet zu erhöhen, um eine intensivere Nutzung zu erreichen. Diese Anregung wurde vom Gemeinderat akzeptiert. Keine nennenswerten Einwände hatten während der Auslegungsfrist die Träger öffentlicher Belange (Landesdenkmalamt, Gewerbeaufsichtsamts, Straßenbauverwaltung und andere Behörden) erhoben. Die Verwaltung schlug vor, dem Einspruch der Bürgerinitiative nicht stattzugeben. Der Bebauungsplan stelle eine ausgewogene Lösung dar, die öffentliche und private Belange gleichermaßen berücksichtige (ein ursprünglich geplanter Weg von der Gartenstraße zur Kuppelnaustraße, den die Anlieger ebenfalls nicht haben wollen, wurde aus dem Bebauungsplan gestrichen).

Oberbürgermeister: „Das kleinere Übel“

Grundsätzlich stellte Oberbürgermeister Wäsche fest, Stadtverwaltung und Gemeinderat seien sich der schwerwiegenden Bedeutung dieses Bebauungsplans für die dortigen Bewohner wohl bewußt. Deshalb habe man sich auch viel Zeit zur gründlichen Bearbeitung gelassen. Die öffentlichen Bedürfnisse wögen aber genau so schwer. Das Ravensburger Parkplatz-Defizit im innerstädtischen Bereich lasse sich nur durch den Bau von Parkhäusern oder Tiefgaragen meistern. Letztere seien äußerst kostspielig und benötigten unverhältnismäßig viel Platz. Somit kämen als notwendiges kleineres Übel nur Parkhäuser in Betracht. Er versicherte, die Probleme des Immissionsschutzes wie der guten baulichen Gestaltung würden dabei sehr ernst genommen.

In der Debatte, an der sich zahlreiche Stadträte beteiligten, ging es unter anderem um die Höhe des Parkhauses. Sie darf — entsprechend den generellen Bestimmungen des Bebauungsplans — zwölf Meter nicht überschreiten. Ein Antrag von Stadtrat Bucher (CDU), die Höhe auf neun Meter zu reduzieren, fand keine Mehrheit. Stadtrat Dörr (CDU) hatte seinen Antrag in gleicher Sache — er wollte auf zehn Meter hinaus — zugunsten des Bucher'schen zurückgezogen. Eine wesentliche Rolle spielte die Frage, ob es möglich sein wird, das Parkhaus so zu bauen, daß weder Lärm noch Abgase unangenehm in Erscheinung

treten können. Dies bedingt eine völlig geschlossene Bauweise, auf die Stadtrat Dr. Huhn (CDU) mit seinem bereits erwähnten Antrag hinzuwirken bemüht war. In diesem Zusammenhang sicherte OB Wäsche auch zu, man werde streng darauf achten, daß der künftige Parkhaus-Bausträger nicht den bequemeren Weg der für ihn wirtschaftlichsten Bauweise wähle, sondern sich an die vorgeschriebenen Auflagen halte. Einflußmöglichkeiten beständen schon dadurch, daß die Stadt sich an der Finanzierung mit einem Zuschuß beteilige.

Dem Vorschlag, das Gebäude des Städtischen Gesundheitsamts abzubauen, um das Parkhaus weiter vom Wohngebiet wegzubringen, widersprach Wäsche nachdrücklich mit der Begründung, daß dann der dringend notwendige Stauraum für die Einfahrt ins Parkhaus fehlen würde (das Gesundheitsamt will in das jetzige Arbeitsamtsgebäude umziehen; ein neues Domizil für die Arbeitsverwaltung entsteht zur Zeit an der Schützenstraße). Was die Ausfahrt vom Parkhaus in Richtung Norden betrifft, so geht der Oberbürgermeister davon aus, daß der Kraftfahrer über die Schussensstraße auf die Entlastungsstraße geschleust und dadurch der Bereich der Kuppelnauschule gemieden wird. Es waren aus der Mitte des Gemeinderats erste Bedenken wegen der Sicherheit für die Schulkinder laut geworden. zi

Dringlich: Kornhaus und Kreuzbrunnen

(Veröffentlichungen im „Freien Wort“ sind außer Verantwortung der Redaktion; sie stellen lediglich die Meinung des Verfassers dar. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.)

Mit großer Befriedigung hat das Bürgerforum Altstadt Ravensburg feststellen können, daß das Kornhaus nicht nur in großen Teilen der Bürgerschaft und bürgerschaftlichen Gremien, sondern jetzt auch verstärkt wieder im Gemeinderat im Gespräch ist.

Eine Nutzung für Zwecke der Stadtbücherei würden wir sehr begrüßen, wobei wir jedoch durchaus auch Herrn Stadtbaurat Nanz zustimmen müssen, wenn er erklärt, daß „hier im Ravensburger Kernstadtbereich auch der dringend benötigte fehlende Saal entstehen soll“ Die Ankündigung, daß das Hochbauamt dem Technischen Ausschuß des Gemeinderats (in Bälde?) mehrere Entwürfe für eine Umgestaltung des Kornhauses vorlegen werde, spricht wohl dafür, daß dieses Projekt nach Möglichkeit in einem nachfolgenden Konjunkturförderungsprogramm untergebracht werden soll. Wir würden es allerdings sehr begrüßen, wenn auch die Ravensburger Architekten zur baldmöglichsten Einreichung ihrer Vorschläge zu diesem Projekt aufgefordert würden. Man könnte hier an einen kleinen Wettbewerb denken, der heute sicher größere Resonanz finden würde als zu Zeiten des Baubooms. Wahrscheinlich wäre auch die Frage der Jury noch grundsätzlich zu klären.

Mit der Nutzbarmachung und Renovierung des Kornhauses hätte die Stadt, und damit wir alle, eine so große Chance, im Stadtkern einen wesentlichen Akzent zu setzen, daß unseres Erachtens alle nur denkbaren Möglichkeiten genutzt werden sollten, um hier zu einer bestmöglichen Lösung zu kommen. Wir möchten die Stadt-

verwaltung deshalb dringend bitten, diese Bemühungen voranzutreiben und die Frage eines Wettbewerbs oder zumindest der Beteiligung der Ravensburger Architekten, in welcher Form auch immer, einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen.

Ferner ist das Bürgerforum Altstadt aufgrund verschiedener Informationen in Sorge um die Zukunft des Kreuzbrunnens am Frauentorplatz. Es fordert daher die Stadtverwaltung auf, unverzüglich den neuen Standort des Kreuzbrunnens festzulegen und alle technischen und organisatorischen Vorkehrungen zu treffen, die eine Versetzung des Brunnens als Ganzes ermöglichen. Technisch ist es heute ohne weiteres möglich, ein solch relativ leichtes Bauwerk zu versetzen, so daß keine Notwendigkeit besteht, die gemauerten Teile des Brunnens einfach abzubrechen und den Brunnen mit neuen Materialien an anderer Stelle wieder aufzubauen. Außerdem besteht die große Gefahr, daß durch solche Maßnahmen der historische Charakter und die kunsthistorisch wertvollen Details des Brunnenaufbaus verlorengehen.

Als zukünftigen Standort des Kreuzbrunnens schlagen wir den Bereich zwischen dem Frauentor und dem Fußgängerdurchgang bei der Bauhütte („Beckenloch“) vor. Da der Brunnen eindeutig eine Schau- und eine Rückseite besitzt, würde er sich vor dem dunklen Hintergrund der Stadtmauer sehr gut ausnehmen. Allerdings würde eine Aufstellung an der vorgeschlagenen Stelle die Versetzung der dort stehenden Telefonhäuschen erforderlich machen. Wir bitten die Stadtverwaltung, anhand eines Lattengerüsts den endgültigen Standort festzulegen und hierbei den Altstadtbeirat einzuschalten.

Bürgerforum Altstadt Ravensburg
i. A.. Dr. Hans Burkhard

„Erste Priorität für Kornhaus“

Auch Altstadtforum für Gesamtschau — Kritik an Informationspolitik

Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg begrüßt die Absicht der SPD-Gemeinderatsfraktion, eine gründliche Bestandsaufnahme mit dem Ziel zu beantragen, daß über die künftige Nutzung der bedeutenden historischen Gebäude Ravensburgs eine Gesamtkonzeption erarbeitet wird. Nach Ansicht des Bürgerforums sollte trotz dieser Gesamtbetrachtungsweise das Kornhaus weiterhin an erster Stelle der Dringlichkeitsliste stehen.

Auf einer Sitzung des Beirats erläuterte Stadträtin Ballarin die Vorstellungen ihrer Fraktion zu dem Problembereich (die „Schwäbische Zeitung“ berichtete bereits darüber). Sie betonte, die anstehenden Fragen könnten nur von allen Fraktionen gemeinsam gelöst werden. Die SPD sehe die Gefahr, daß sich bei übereiltem Vorgehen die ganze Aufmerksamkeit einseitig auf das Kornhaus richte, während Waaghaus, Lederhaus und Seelhaus möglicherweise vernachlässigt würden.

In der Diskussion wurde der SPD-Vorschlag, im Erdgeschoß des Kornhauses eine Markthalle einzurichten, als durchaus denkbare Nutzungsart akzeptiert. Allerdings müsse zunächst einmal festgestellt werden, ob ein echter Bedarf vorhanden sei. Keine Gegenliebe beim Bürgerforum finden hingegen Vorstellungen, die auf eine Ladenstraße abzielen. Hierfür sind nach Ansicht

des Beirats Fußgängerzonen wesentlich besser geeignet.

Im Zusammenhang mit der Kornhaus-Diskussion wurde erneut die allzu zurückhaltende Informationspolitik der Stadtverwaltung bedauert. Zwar versichere das Hochbauamt, es lägen für den Fall eines künftigen Förderungsprogramms baureife Pläne in der Schublade, doch bekomme man diese nicht zu Gesicht. Es liege die Vermutung nahe, daß es sich entweder um die bekannten Pläne eines Ravensburger Architekturbüros handle, oder daß die vorhandene Planung einer fundierten Kritik nicht standhalte. Es tauchte die besorgte Frage auf, ob der Gemeinderat — ähnlich wie beim Ausbau der Wilhelmstraße — eines Tages womöglich wieder vor die Entscheidung gestellt werde: „Entweder so, oder nie!“

Als positives Beispiel für eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Stadt und Altstadtforum wurde die farbliche Gestaltung der Gebäude am Viehmarkt gewertet. Zwei Forumsmitglieder (Graphiker Weiß und Innenarchitekt Hoescheler) haben in ihrer Freizeit alternative Farbvorschläge erarbeitet, aus denen dann die endgültigen Farben ausgewählt worden sind. Das Ergebnis dieses erfreulichen Zusammenwirkens wird man in Bälde, wenn die Gerüste gefallen sein werden, zu Gesicht bekommen.

Saal soll im Waaghaus verwirklicht werden Läden und Stadtbücherei im Kornhaus?

Nicht im Kornhaus, sondern im Waaghaus soll nach den Vorstellungen der Stadtverwaltung der von allen Gemeinderatsfraktionen dringend geforderte Saal geschaffen werden. Nach einer vom Städtischen Hochbauamt erarbeiteten und von Baurat Nanz in der Gemeinderatssitzung am vergangenen Montag vorgetragenen Gesamtkonzeption zur Nutzung historischer Gebäude in der Ravensburger Innenstadt sollen im Erdgeschoß des Kornhauses stattdessen Einzelhandelsgeschäfte angesiedelt werden. Platz finden sollen dort außerdem das Städtische Verkehrsamt und unter Umständen auch die Ravensburger ADAC-Geschäftsstelle. Die Obergeschosse des Kornhauses würden nach dieser Planung künftig durch die Stadtbücherei genutzt. Das Lob für die nunmehr vorliegende Konzeption, in der auch gleichzeitig die Vorstellungen über eine künftige Nutzung von Lederhaus, Humpisschule und Bauhütte eingearbeitet sind, war bei allen Rathauparteien von einigen Ausnahmen abgesehen einhellig. Deutlich wurden in der „ersten Phase“ der Diskussion lediglich unterschiedliche Auffassungen über die Reihenfolge, in der die Planung verwirklicht werden soll.

Deutlich wurde in der Aussprache am Montag aber auch, daß die von der Verwaltung vorgelegte Konzeption noch einige Rechnungen mit Unbekannten enthält. Neben den noch fehlenden Zahlen für eine Wirtschaftlichkeitsberechnung müssen auch noch die Möglichkeiten einer teilweisen Finanzierung der Vorhaben über das neue Konjunkturförderprogramm abgewartet werden. Letztlich werden statische Berechnungen Klarheit darüber geben, ob der Saal im ehemaligen Schwörssaal im ersten Stock des Waaghauses tatsächlich realisiert werden kann.

In seinen Berechnungen geht das Hochbauamt davon aus, daß im Waaghaus für Saal, Gaststätte und Nebenräume eine Gesamtfläche von 1500 qm zur Verfügung gestellt werden könnten, im Kornhaus hingegen nur rd. 660 qm. Zur Unterbringung der WC-Anlagen für Saal und Gaststätte hielte das Hochbauamt im Kornhaus zusätzlich eine größere Unterkellerung für erforderlich. Im Waaghaus könnten Gaststätte und WC-Anlagen im Erdgeschoß untergebracht werden. Außerdem gestatte der breite Baukörper des Waaghauses weitere Saaleinbauten im ersten Dachgeschoß. Auf diese Weise könne, so ein weiteres Argument der Verwaltung, eine optimale Ausnutzung des Gebäudes erreicht werden. Nach den Vorstellungen der städtischen Planer soll in einem ersten Bauabschnitt zunächst der Saal und nach einer Verlegung der derzeit im Erdgeschoß untergebrachten Post, der Feuerwehr und der Verkehrssignalanlage die übrigen Einrichtungen geschaffen werden. Ersten Berechnungen zufolge würden die gesamten Maßnahmen einen Aufwand von 2,5 Millionen DM erfordern.

Mit Kosten in Höhe von 4,2 Millionen DM rechnet die Verwaltung für die Sanierung des Kornhauses. In ihrer Konzeption gehen die Planer davon aus, daß im Erdgeschoß Raum für Einzelhandelsgeschäfte und für eine Fußgängerpassage geschaffen wird. Im ersten Stock und im ersten Dachgeschoß soll die Stadtbücherei ihr neues Domizil erhalten. Das zweite Dachgeschoß soll der einst. Diskussions- und Vortragsräume beherbergen.

Sollte der Waaghaus-Saal realisiert werden, müßte die zur Zeit dort untergebrachte Stadtkämmerei weichen. Auch daran ist in der vorgelegten Konzeption gedacht: Zusammen mit dem Rechnungsprüfungsamt und dem Steueramt könnte sie in der leerstehenden Humpisschule eine neue Bleibe

finden. In den ersten drei Stockwerken dieses Gebäudes sollen außerdem sechs Schuläle für die Gewerbliche Berufsschule bereitgestellt werden. Entsprechende Verhandlungen mit der Kreisverwaltung wurden bereits geführt.

Einer neuen Nutzung zugeführt werden könnte nach dem Umzug der Stadtbücherei und des Verkehrsamtes in das sanierte Kornhaus auch die Bauhütte. Hier hält die Verwaltung im Erdgeschoß die Schaffung weiterer Verkaufsfächen für denkbar, während im Obergeschoß nach Auffassung des Städtischen Hochbauamtes ohne größere Umbauten Büroräume eingerichtet werden könnten. Im Lederhaus endlich schließt sich der Kreis: Die Verlegung der Feuerwehr vorausgesetzt, scheint den Planern dieses Gebäude zur Unterbringung der Stadtpost für geeignet.

In der Diskussion schien lediglich Stadtrat Kiderlen eine kritische Distanz zur vorgelegten Konzeption angebracht. Nach wie vor sei das Kornhaus Angelpunkt einer Sanierung der Ravensburger historischen Gebäude, betonte er. Dort gelte es zunächst das Äußere in Ordnung zu bringen und dann das Innere mit Leben zu erfüllen. Entgegen der Planung hielt er die Realisierung eines Saales im Kornhaus für „ohne weiteres“ denkbar. Als tobgetorenes Kind bezeichnete Kiderlen den Vorschlag, im Erdgeschoß des Kornhauses eine Fußgängerpassage einzurichten.

Weitgehende Zustimmung im Plenum

Durchaus realistisch erschien hingegen Stadtrat Dr. Huhn die Waaghaus-Lösung. Im übrigen räumte er der Beseitigung der vielbeklagten Saalnot in Ravensburg den Vorrang ein gegenüber einer Kornhaus-Sanierung. Auch Stadtrat Dörr sah in der Konzeption des Städtischen Hochbauamtes die praktikable Grundlage für eine weitere Planung. In einer Stellungnahme der SPD-Fraktion zeigt sich Stadtrat Franz Metzler von der Waaghaus-Lösung ebenfalls angetan, unterstrich jedoch noch einmal die vor-dringliche Notwendigkeit einer Renovierung des Kornhauses. Für beide Gebäude müßten nach Ansicht der SPD jedoch Fördermittel aus dem Investitionsprogramm beantragt werden. Metzler wiederholte noch einmal die bereits in einem früheren Antrag formulierte Forderung nach der Schaffung einer Markthalle im Erdgeschoß des Kornhauses. Abzulehnen sei hingegen die Installation geschlossener Läden oder Boutiquen. Stadtrat Georgii, der im übrigen das vorgeschlagene Raumprogramm für die Humpisschule als „ideal“ bezeichnete, warnte ebenfalls davor, das Erdgeschoß des Kornhauses für Läden zu „verplumpern“. Vielmehr müsse als Gegenpol zu der zu erwartenden „Achse“ Karstadt-Oberpaur ein Magnet am südlichen Marienplatz geschaffen werden. Im übrigen empfahl er, in Sachen Kornhaus Verhandlungen mit der Kreissparkasse aufzunehmen, da diese ja bereits konkrete Vorstellungen entwickelt habe.

Stadtrat Willy Müller schließlich äußerte die Befürchtung, daß bei einer Fixierung des Saalbaues auf das Waaghaus die Sanierung des Kornhauses für längere Zeit „gestorben“ sei. Letztlich sei nach wie vor nicht geklärt, warum Kornhaus-Sanierung und Saalbau nicht gemeinsam gelöst werden könnten. Auch Stadtrat Wurm warnte davon, sich jetzt schon zu sehr auf das Waaghaus zu konzentrieren. Nicht gefallen wollte Bürgermeister Albrecht der Vorschlag von Stadtrat Kraus, nachdem die Bevölkerung darüber befragt werden solle, in welchem Gebäude sie am liebsten den Saal untergebracht hätte.

Angesichts der noch ausstehenden Informationen über Art und Umfang der zu erwartenden Mittel aus dem Konjunkturförderprogramm und mit Rücksicht auf die knapp bemessene Antragsfrist (bis 15. Juli), wird die Verwaltung auf Antrag der SPD die Planung auf der Grundlage der vorliegenden Konzeption möglichst rasch so vervollständigen, daß sowohl für die Vorhaben im Kornhaus als auch im Waaghaus ebenso wie für die aus der Verlegung der Feuerwehr entstehenden Kosten Mittel aus dem Konjunkturförderprogramm beantragt werden können. Um sich einen besseren Eindruck vom baulichen Zustand der fünf genannten Gebäude verschaffen zu können, wird der Gemeinderat überdies in Kürze eine Besichtigung vornehmen. mel

Dem Kornhaus den Vorzug geben

(Veröffentlichungen im „Freien Wort“ sind außer Verantwortung der Redaktion; sie stellen lediglich die Meinung des Verfassers dar. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.)

Zur Diskussion über die Planung der zukünftigen Nutzung und Renovierung der großen historischen Gebäude in Ravensburg nimmt das Bürgerforum Altstadt Ravensburg wie folgt Stellung:

Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg begrüßt es ganz besonders, daß die seit einigen Monaten in Gang gekommene Diskussion über eine neue Nutzung und Renovierung für das Kornhaus dazu geführt hat, daß vom Städtischen Hochbauamt jetzt eine umfassende Planung über die ganzen historischen Gebäude vorgelegt wurde. Auch wenn bezüglich der endgültigen Nutzung vielleicht im einen oder anderen Fall sich noch Änderungen ergeben können, so ist doch durchaus denkwert, daß hier überhaupt einmal ein Weg aufgezeigt wird, der ausweist, daß der Raumbedarf der Städtischen Bücherei gedeckt werden könnte, wie sich die akut beklagte Saalnot beseitigen ließe. Die weiteren Untersuchungen bezüglich der Statik und der Finanzierung bleiben noch abzuwarten.

Was nun die Frage der Priorität betrifft, d. h. welches der beiden Projekte — Waaghaus oder Kornhaus — im Falle einer Kon-

junkturförderungsmaßnahme vorrangig angemeldet werden sollte, sind wir der Meinung, daß dem Kornhaus doch der Vorzug gegeben werden müßte. Denn ein Aspekt scheint uns bei der bisherigen Diskussion etwas wenig berücksichtigt worden zu sein: Außer der Bauhütte ist es ganz besonders das Kornhaus, das durch eine Außenrenovierung bei einer neuen Nutzung wesentlich gewinnen würde. Was das für das Stadtbild, insbesondere für Viehmarkt einschließlich Rathaus, bedeuten würde, kann vom äußeren Aspekt her nicht hoch genug veranschlagt werden. Wir kennen nur einen zweiten derart bedeutungsvollen Renovierungsfall, das ist das Seelhaus, das sich dank privater Initiative vielleicht in Bälde dem Dreigestirn Rathaus, Waaghaus, Lederhaus würdig anschließen wird. Leider sind diese Gesichtspunkte der Verschönerung des Stadtbildes, und das an den markantesten Punkten, etwas, was zwar anerkannt wird, aber doch weit hinter jeder nüchternen Betrachtungsweise etwaiger Nutzung rangiert. Dabei ist ein attraktives Stadtbild nicht nur ein Anziehungspunkt für alle Fremden, die Ravensburg passieren, es ist auch im Hinblick auf die Repräsentation als größte Stadt des Oberzentrums sicher ebenso wichtig, wie etwa der Neubau eines Vollwaren-Kaufhauses.

Bürgerforum will Diskussion über Altstadtring-Projekt

Das Thema „Veitsburgtunnel“ rückt zunehmend von der Ebene der Diskussion ins Stadium der Planung. Im Mai hat der Technische Ausschuss des Gemeinderats einstimmig beschlossen, das Projekt Altstadtring konsequent zu verfolgen und Voruntersuchungen wegen der Untertunnelung des Veitsburghanges anzustellen. „Wegen der weitreichenden Folgen dieser Maßnahme für die Randzone der Ravensburger Altstadt sind wir der Auffassung, daß die Öffentlichkeit frühzeitig an der Diskussion beteiligt werden sollte“, heißt es in einer der Schwäbischen Zeitung zugeleiteten Stellungnahme des Bürgerforums Altstadt. Darin setzt sich das Bürgerforum kritisch mit dem Vorhaben auseinander, wie es sich nach dem jetzigen Stand der Dinge abzeichnen scheint:

„Im Haushaltsplan 1977 der Stadt Ravensburg sind unter der Rubrik Generalverkehrsplan über hundert Prozent mehr Mittel eingesetzt als 1976, davon allein für Einzelberatungen durch Professor Schaechterle 30 000 DM. Der finanzielle Rahmen für Voruntersuchungen und Planungen zum Veitsburgtunnel ist also vorhanden. Bedenklich erscheint, daß nur ein einziges Planungsbüro beauftragt wurde. Bei einem derartigen Eingriff in das Stadtgefüge sollte mindestens eine weitere Alternative vorliegen.

Das Argument, das Büro Schaechterle könne diese Alternative zum eigenen Konzept selbst erarbeiten, will nicht recht einleuchten, wenn man sich der Vorgänge um die Planung von Schussenstraße und Frauentorplatz erinnert. Damals hatte das Büro Schaechterle auf Grund eigener Untersuchungen in der Schussenstraße vier Fahrspuren und eine Parkspur sowie die Verbannung der Fußgänger unter den Frauentorplatz als notwendig erachtet. Dieser Planung wäre fast die gesamte Grünanlage in der Schussenstraße zum Opfer gefallen. Erst auf Drängen eines Teils des Gemeinderates wurde ein zweites Planungsbüro (Billinger) hinzugezogen, das mit geringen Mitteln und in kurzer Zeit ein Alternativkonzept entwickelte.

Sogar mit denselben Annahmen wie Pro-

fessor Schaechterle und mit seinen Untersuchungsergebnissen kam Professor Billinger zu der Auffassung, daß drei Fahrspuren in der Schussenstraße genügten und eine Fußgängerunterführung am Frauentor unnötig sei. Nach seinen Planungen ist Professor Schaechterle als Anhänger einer ‚autogerechten Stadt‘ einzuordnen. Selbst wenn also sein Team mehrere Lösungen (durch den Hirschgraben oder die Rudolfstraße) für eine südliche Altstadtumgehung erarbeitete, so wäre doch zu befürchten, daß alle diese Lösungen in der Hauptsache einen reibungslosen Verkehr und weniger das Gesamtziel einer menschlichen Umwelt erstreben.

Der Hirschgraben ist das letzte erhaltene Stück des Stadtgrabens und darum unersetzlich. Außerdem bildet er eine wichtige Grünzone am Rande der Innenstadt und damit einen wertvollen Sauerstoffspender. Mit seiner Villenbebauung ist er der letzte Straßenzug am Mauerring, der noch seine Funktion als Oase der Ruhe zwischen dem Geschäftsleben der Innenstadt und der Altstadtumgehung erfüllen könnte. Dies führt zu der Überlegung, daß die Hirschgrabensstraße nicht zur großen Verkehrsschneise werden darf, sondern sogar als Anliegerstraße wieder völlig beruhigt werden sollte. Die Rudolfstraße müßte demnach verstärkt als die sich am meisten anbietende Alternative ins Auge gefaßt werden.“

Altstadtforum ehrt Bürger, die vorbildlich renoviert haben

Das Bürgerforum Altstadt wird in seiner Vollversammlung morgen Freitag, 20.00 Uhr, im „Waldhorn“ eine Reihe von Mitbürgern auszeichnen. Sie haben ihre unter Denkmalschutz stehenden Gebäude im Ravensburger Altstadtbereich unter erheblichen Kosten so erneuern lassen, daß man von einer gelungenen vorbildlichen Renovierung sprechen kann. Dieses erfolgreiche Bemühen in Form privater Beiträge zur Altstadt-Sanierung soll in der Versammlung entsprechend gewürdigt werden. Die Hauseigentümer erhalten Ehrenurkunden. Vorsitzender Dr. Hans Burkhard wird jedes der renovierten Gebäude im Lichtbild vorstellen. Er verspricht sich von dieser Ehrung gewisse Impulse für die weitere private Sanierungsarbeit. Auf der Tagesordnung stehen außerdem die üblichen Regularien. Die Stadtverwaltung informiert Althausbesitzer im Altstadtbereich über die Möglichkeiten der Finanzierung und Erlangung öffentlicher Zuschüsse für Renovierungsvorhaben.



Einladung zur Vollversammlung

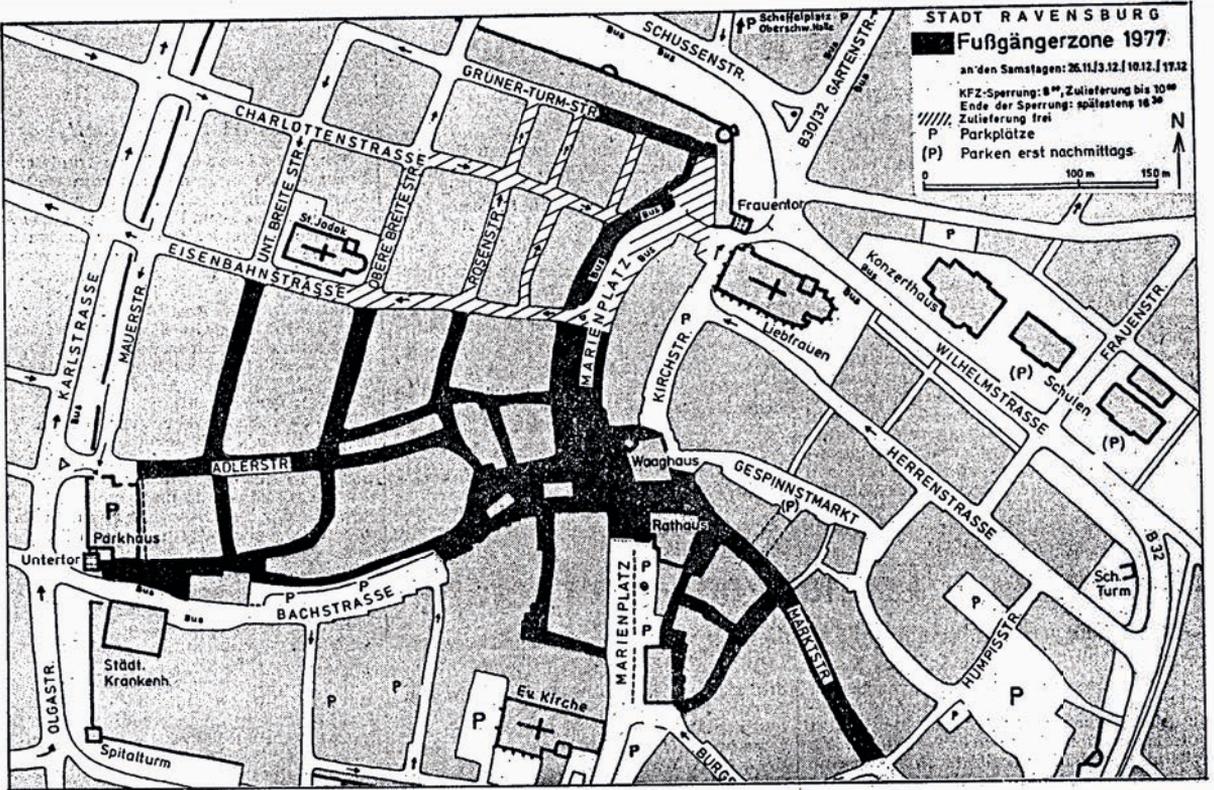
am Freitag, 25. 11. 1977, um 20 Uhr
im Hotel Waldhorn

Aus der Tagesordnung:

Referat der Stadtverwaltung:

**Erläuterungen von Möglichkeiten der
Finanzierung bzw. finanzieller Unterstüt-
zung bei Reovierungsplänen im Altstadt-
bereich.**

**Lichtbildervortrag mit Auszeichnung
gelungener Renovierungen im Altstadt-
bereich.**



Innenstadt morgen für Autos gesperrt – kostenloser Buszubringerdienst

An den kommenden vier (verkaufsoffenen) Samstagen bis zum Weihnachtsfest gehört die Ravensburger Innenstadt wieder dem Fußgänger. Die Absperrmaßnahmen für den Verkehr sind im Vergleich zum Vorjahr sogar noch erweitert worden. So ist in diesem Jahr auch die Zufahrt zum Marienplatz vom Frauentor her nicht mehr möglich. Im Süden beginnt die Sperrzone auf der Höhe des Rathauses und im Westen (Bachstraße) beim Seelhaus. Durch die Sperrung der Oberen und Unteren Breiten Straße bis zur Einmündung in die Eisenbahnstraße wird der gesamte südwestliche Teil der Unterstadt zum Fußgängerbereich. Vergänglich werden die Autofahrer auch versuchen, über die Charlottenstraße auf den Marienplatz zu gelangen, denn die Zufahrt von der Karlstraße her

ist nur bis zur Einmündung in die Obere Breite Straße möglich. Der von der Herrenstraße in Richtung Marienplatz fließende Verkehr wird über die nördliche Kirchstraße zum Frauentor abgeleitet. Parkmöglichkeiten bieten sich u. a. am Gespinnstmarkt (wegen des Wochenmarktes nur nachmittags), in der Kirchstraße, am südlichen Marienplatz, in der Bachstraße, im Parkhaus, am Scheffelplatz und bei der Oberschwabenhalle. Von den beiden letztgenannten Parkplätzen wird der Leistungsbund Ravensburg wieder einen kostenlosen Buszubringerdienst einrichten. Die oben abgebildete Karte verdeutlicht die Verkehrsführung an den verkaufsoffenen Samstagen. Schwarz eingezeichnet erscheint die Fußgängerzone, die Schraffierung bezeichnet Straßen, die für den Zufuhrer frei sind.

OB Wäschle fordert Autofahrer zum Umdenken auf

Bürgerbedenken gegen Saal im Waaghaus Steht Parkplatznot Realisierung im Wege?

„Man kann in Ravensburg über nichts diskutieren, ohne die Verkehrssituation mit zu berücksichtigen.“ In dieser Erkenntnis sah sich OB Wäschle bestärkt, als es am vergangenen Dienstag galt, in einer Versammlung im großen Sitzungssaal des Rathauses die Probleme der Innenstadtsanierung aus der Sicht der Stadtverwaltung darzulegen und im direkten Gespräch mit den Bürgern zu erörtern. So mündete auch an diesem Abend die Diskussion um die beiden zentralen Projekte, die Sanierung von Kornhaus und Waaghaus, stets in dem Zweifel, ob die von der Verwaltung ins Auge gefaßte Saal-lösung im Waaghaus angesichts der Parkplatznot in der Innenstadt die richtige sei. Vielfach wurde in der Bürgerrunde die Befürchtung laut, der mit großem Kostenaufwand geschaffene Saal könne am Ende aus diesem Grunde nicht angenommen werden und damit seinen Zweck verfehlen.

Wäschle teilte diese Befürchtung nicht. Er äußerte jedoch die Überzeugung, daß die Parkplatzfrage in Ravensburg insgesamt nicht gelöst werden könne, wenn die Menschen nicht bereit seien, längere Wege zu gehen. Auch zusätzliche Parkhäuser könnten hier keine endgültige Abhilfe schaffen. Im übrigen werde es in der Stadt immer ein Gedränge geben. „Und von diesem Gedränge leben wir.“

Kurz umriß OB Wäschle zu Beginn der Bürgerversammlung noch einmal die Ziele der Altstadtsanierung. Dabei gelte es nicht nur das Altstadtbild zu erhalten, sondern das historische Zentrum auch besser „erlebbar“ zu gestalten und mithin auch verkehrsmäßig zu beruhigen. Schritt für Schritt müsse deshalb die Fußgängerzone ausgedehnt werden. Wie bereits in einer früheren Versammlung des Leistungsbundes warnte Wäschle abermals vor einer bloßen Fassadenkosmetik an den sanierungsbedürftigen Gebäuden. Zwischen Nutzung und Instandsetzung, so betonte er, bestehe ein enger Zusammenhang. Die Verlegung der Feuerwehr an einen geeigneten Standort bezeichnete der OB als ein Schlüsselproblem der Innenstadtsanierung, das noch vor einem Ausbau von Kornhaus, Waaghaus, Lederhaus und Seelhaus stehe. Im Falle Seelhaus hegt die Stadtverwaltung mittlerweile offensichtlich keine Zweifel mehr daran, daß in absehbarer Zeit eine Innen- und Außenrenovation vorgenommen wird. Verhandlungen mit der Firma Thommel seien bereits im Gange.

Schon von der historischen Nutzung her sieht OB Wäschle den Plan der Verwaltung, gerechtfertigt, den dringend benötigten Saal nicht im Kornhaus, sondern im Waaghaus zu verwirklichen. Schon von der Konstruktion her sei das Kornhaus dazu nicht geeignet. Wäschle verhehlte den Versammelten aber auch nicht das niederschmetternde Ergebnis einer statischen Untersuchung der beiden Gebäude, die, wie bereits berichtet, eine Reihe schwerwiegender Mängel zutage gefördert hatte. Daß die Behebung dieser unvorhergesehenen Mängel sich auch beträchtlich auf die Kosten für die Sanierung niederschlagen wird, bestätigte das Stadtoberhaupt auf Anfrage: Auf je fünf Millionen Mark für Kornhaus und Waaghaus werden die Aufwendungen nach den neuesten Erkenntnissen nunmehr geschätzt.

Vor diesem Hintergrund hielt der ehemalige Vorsitzende des Ravensburger Leistungsbundes, Knapp, erhebliche Zweifel daran ist angebracht, ob eine Sanierung überhaupt noch sinnvoll sei. Erweiterung rief der Vorschlag eines anderen Diskussteilnehmers hervor, unter diesen Umständen das Kornhaus doch gleich vollständig abzureißen, zu unterkellern und neu aufzubauen. Dies, so bedeutete ihm OB Wäschle, sei unverantwortbar, zumal eine Instandsetzung ja durchaus noch möglich sei.

„Wir müssen (bei der Schaffung eines Saales) versuchen, unseren Bedürfnissen gerecht zu werden“, hatte OB Wäschle an

anderer Stelle betont. Nicht bereit ist man in Ravensburg, dem Beispiel von Biberach und Friedrichshafen folgend, ein neues Kulturzentrum zu erbauen. „Es ist klar, daß wir uns so etwas nicht leisten können“, meinte Wäschle. Vielmehr sollte man in Ravensburg die vorhandenen Vorteile ausnützen und das mittelalterliche Bild unterstreichen. Auch im Blick auf die „nur bedingt einsatzfähige“ Oberschwabenhalle hält OB Wäschle entsprechende Maßnahmen zum Ausbau für erforderlich. Es müsse jedoch möglich sein, das „Unternehmen Oberschwabenhalle“ selbständig zu sehen und zu führen. Eine weitergehende Nutzung dieses Gebäudes könne die Stadt jedoch nicht der Verpflichtung entheben, Kornhaus und Waaghaus zu sanieren. „Wir müssen beides tun“, meinte Wäschle. Keinesfalls jedoch werde die Oberschwabenhalle jemals als zentraler kultureller Bereich der Stadt in Frage kommen, wie eine Versammlungsteilnehmerin vermutet hatte.

Anhand von Plänen erläuterte im Anschluß an die Ausführungen Wäschles Baurat Nanz („Die Statik hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht“) die beabsichtigte Nutzung von Kornhaus und Waaghaus. Wie bereits früher ausführlich berichtet, soll im Kornhaus neben dem Städtischen Verkehrsamt und der ADAC-Geschäftsstelle vor allem die Stadtbücherei eine neue Bleibe finden. Im Waaghaus soll ein Restaurant im Erdgeschoß auch für die Bewirtschaftung des geplanten Saales im ersten Obergeschoß sorgen.

Mehrere Stimmen im Kreis der Versammelten erhoben sich gegen eine Auslagerung der derzeit im Waaghaus befindlichen Stadtkämmerei in die Humpisschule. Dies, so wurde argumentiert, sei kein idealer Platz für ein Amt mit viel Publikumsverkehr. OB Wäschle räumte ein, daß Zweifel gegen diese Standortwahl schon wegen des großen Höhenunterschiedes zwischen Marienplatz und Humpisschule durchaus angebracht seien. mel

„Wechselbad“ für Albrecht: Lob und Tadel

Mitbürger, die sich um das historische Bild der Ravensburger Altstadt verdient gemacht haben, indem sie ihre alten Gebäude unter erheblichen Kosten renovieren ließen, verdienen öffentliche Anerkennung. Dieser Auffassung ist man beim Bürgerforum Altstadt. In seiner gutbesuchten Mitgliederversammlung am vergangenen Freitag im „Waldhorn“ zeichnete der 210 Mitglieder zählende Verein 15 Eigentümer von 22 vorbildlich restaurierten Gebäuden aus (die Namen veröffentlichen wir gesondert). Unter den Ausgezeichneten befinden sich auch die Stadt Ravensburg, die an diesem Abend durch Bürgermeister Albrecht vertreten war, und die Kirchengemeinde St. Jodok, für die Stadtpfarrer Scholter die Ehrenurkunde entgegennahm.

Bürgerforum-Vorsitzender Dr. Hans Burkhard bescheinigte der Pfarrgemeinde, die Jodokskirche in Gemeinschaftsarbeit in vorbildlicher Weise erneuert zu haben. Auch der Stadt Ravensburg spendete der Vorsitzende Lob: „Der punktuelle Einsatz von Männern bei den Renovierungen der bedeutendsten städtischen Gebäude (Lederhaus, Waaghaus, Rathaus, Vogthaus, Bruderhaus, Gebäude Marktstraße 59) muß voll anerkannt werden.“ Zugleich richtete Burkhard allerdings auch Kritik an die Adresse der Stadt. Bürgermeister Albrecht sah sich einer Art Wechselbad ausgesetzt. „Jedemal, wenn ich herkomme, befinde ich mich in Abwehrstellung“, seufzte Albrecht, ließ die keineswegs persönlich gemeinten Angriffe dann jedoch gelassen über sich ergehen und legte anschließend den Standpunkt der Stadt dar.

Dr. Burkhard hatte seine Ausführungen zu Beginn der Versammlung unter anderem mit einer selbstkritischen Bemerkung eingeleitet: „Unsere Öffentlichkeitsarbeit ist miserabel“ bekannte der Vorsitzende und fügte entschuldigend hinzu, als passionierter Leserbriefschreiber in Sachen PH-Neubau in Weingarten habe er schlechte Erfahrungen gemacht. Die Arbeit im Bürgerforum sei eine Arbeit der kleinen Schritte, fuhr der Redner fort. Auf dem dornigen Weg werde der Verein sich jetzt wohl feste Stiefel anziehen müssen, mit denen er nicht mehr so leise auftreten könne wie bisher.

Dem von Schriftführer Volker Petzold erstatteten Tätigkeitsbericht des Vorstands war unter anderem zu entnehmen, daß Verkehrsprobleme (Frauentorplatzumbau), Kaufhausprojekte (Karstadt, Sommer) und nicht zuletzt die Kornhausrenovierung die Schwerpunkte der Vereinsarbeit bildeten. Das Bürgerforum bucht es als sein Verdienst, daß sich in Sachen Kornhaus jetzt etwas tut. Bei verschiedenen Fassaden-Erneuerungen wirkte der Verein beratend mit. Erfreut und dankbar registrierte Petzold, daß sich Rektor Störh von der Hauptschule Kuppelnau und seine Schüler der alten Zehntscheuer beim Bruderhaus angenommen haben.

Der Redner erwähnte weiter die Bemühungen des Bürgerforums in Sachen Gartenhäuschen Kuppelnau und Bannegg-Torkel. Er rügte Verstöße gegen die Stadtbildsatzung insbesondere bei Dachaufbauten und -einschnitten und bei der Gestaltung der Erdgeschossezonen. Als unverständlich bezeichnete es Petzold, daß die Kritik des Bürgerforums an der Erdgeschoszone des Gebäudes „Eichelstraße 15 (Feinkost-Rommelspacher) bisher noch nichts bewirkt hat. Der Redner betonte ausdrücklich, daß in diesem Zusammenhang der Leiter des Städtischen Bauordnungsamtes, Stadtbaurat Knorrenschild, zu Unrecht angegriffen worden war. Oft war der Abriss der „Waage“ bzw. der Sommer-Neubau Gegenstand heftiger Diskussionen im Bürger-

forum. Bezüglich der Fassadengestaltung seien die Meinungen im Verein geteilt, ließ Petzold durchblicken. Abschließend dankte er Dr. Burkhard. Dieser habe wiederholt Mut und Bürgersinn bewiesen und sich auch nicht gescheut, notfalls „Honoratioren auf die Zehen zu treten“.

Aus dem von Kassier Max Ehrle erstatteten Bericht ging hervor, daß sich zur Zeit 4380,16 DM in der Kasse befinden, die Beiträge der Mitglieder leider nur sehr schleppend eingehen. Nachdem Vorstand und Kassier entlastet worden waren, informierte Stadttamtmann Rolf Reudanik, der beim Bauverwaltungsamt für Stadt-sanierungsfragen zuständig ist, über die verschiedenen, komplizierten Richtlinien für

die Gewährung staatlicher oder städtischer Zuschüsse für Hauseigentümer, die ihre Altbauten renovieren lassen wollen. Diese Ausführungen stießen auf großes Interesse. Auf Einzelheiten kann in diesem Rahmen aus Platzgründen nicht eingegangen werden. Wer Zuschußanträge stellen will, möge sich mit Amtmann Reudanik in Verbindung setzen (Durchwahlnummer 8 23 69). Er hält auch entsprechende Merkblätter bereit.

In der Diskussion, die sich an seine und die Ausführungen seiner Vorredner anschloß, forderte Alt-Stadtrat Hangleiter, die Stadt möge den sanierungswilligen Eigentümern von Altbauten entgegenkommen, indem sie ihnen niedrigere Ablösesummen für nicht geschaffene Autoabstellplätze berechnet. Hangleiter gab zu bedenken, daß die Renovierung für die Hauseigentümer oft kein Geschäft ist, weil die Zinsen, die sie für Darlehen aufbringen müssen, die zusätzlichen Mieteinnahmen übersteigen. Diese Erfahrung habe auch die Stadt Ravensburg nach der Renovierung des ehemaligen Hauses der Ravensburger Handelsgesellschaft in der Marktstraße machen müssen.

Kritik: Ablösebeträge für Stellplätze zu hoch

Bürgermeister Albrecht hielt Hangleiter entgegen, die Stadt verfare bei der Ablösung der Stellplätze nicht kleinlich. Mit dem Betrag von 8000 DM pro Stellplatz liege sie heute an der untersten Grenze. Im übrigen gab Albrecht zu bedenken, daß das Geld für die immer wieder geforderten zusätzlichen Parkplätze, für das geplante Parkdeck Gänsbühl bei der Stadtgärtnerei, das Parkhaus an der Gartenstraße und das Parkdeck an der Oberamteigasse ja irgendwo herkommen muß. Mit den 8000 DM sei heute ohnehin kein Parkplatz in einer Tiefgarage oder einem Parkgebäude mehr zu finanzieren. Anderswo würden 10 000 bis 20 000 DM an Ablösegebühr erhoben.

Nach Ansicht des Inhabers des Möbelhauses Lenz, der sich ebenfalls zu Wort meldete, verfährt die Stadt keineswegs großzügig, was die Ablösebeträge für Stellplätze betrifft. Ihm seien jedenfalls erhebliche Schwierigkeiten gemacht worden. Wenn die Stadt auch anderen Althausbesitzern gegenüber so verfare, dann dürfe sich niemand wundern, wenn die private Altstadt-Sanierung nicht vorankomme. Lenz plädierte dafür, den Geschäftsleuten, welche die Gewerbesteuer aufbringen, keine

so harten Bedingungen aufzuerlegen, weil sonst das Steueraufkommen geringer werde und sich die Stadt am Ende ins eigene Fleisch schneide.

Bürgermeister Albrecht erklärte dazu, man sehe im Rathaus die Geschäftsleute nicht als Kuh an, die man nur zu melken brauche. Der Stadtverwaltung wäre es nach seinen Worten auch lieber, es gäbe keine Gewerbesteuer und die Stadt erhalte stattdessen einen angemessenen Anteil an der Umsatzsteuer. Dem sei aber leider nicht so. Deshalb sei die Stadt auf die Gewerbesteuer angewiesen. Die anderen Einnahmen würden für die Erfüllung ihrer Aufgaben nicht ausreichen. Albrecht hält es für ein sauberes Verfahren, diejenigen Althaus-Sanierer zur Kasse zu bitten, die ihr Grundstück nach den baulichen Maßnahmen besser nutzen können.

Im weiteren Verlauf der Aussprache meldete sich noch einmal Dr. Burkhard zu Wort und verlas einen Brief, den das Bürgerforum an Oberbürgermeister Wäsche gerichtet hat. Darin geht es um den Altstadtbeirat, der nach Ansicht des Bürgerforums „in keiner Weise effektiv“ ist. Wir gehen auf dieses Thema gesondert ein. gp

Von wegen „Sturm auf Geschäfte“ Marienplatz wie ausgestorben

„15 Millionen stürmen heute die Geschäfte“ verkündete am vergangenen ersten von vier verkaufslangen Samstagen vor Weihnachten ein Massenblatt. Doch von einem Sturm auf die Geschäfte konnte in Ravensburg keine Rede sein. An „Lauf- und Schaukundschaft“ habe es zwar nicht gefehlt, berichtete ein von der SZ befragter Geschäftsmann, aber der Umsatz blieb hinter seinen Erwartungen zurück. Er konnte ihn im Vergleich zum ersten verkaufslangen Samstag der Vorweihnachtszeit 1976 zwar halten, aber kein Plus verbuchen. Ein anderer Geschäftsmann, der sich von vornherein keine Illusionen gemacht hatte, bestätigte das Gesagte. Er führt die geringe Kaufkraft nicht zuletzt auf die Tatsache zurück, daß die Leute noch nicht im Besitz ihres Novembergehalts und der Weihnachtsgartifikation waren und setzt seine große Hoffnung auf den kommenden Samstag. Die Fußgängerzone Marienplatz hat sich nach Ansicht eines Beobachters aus der Geschäftswelt am vergangenen Samstag nicht bewährt. Er würde es begrüßen, wenn die Polizei künftig elastischer reagieren würde und den Platz für den rollenden Verkehr vorzeitig wieder freigäbe, wenn er zu veröden droht. Man habe am Samstagnachmittag auf dem fast menschenleeren Marienplatz mitunter den Eindruck gehabt, sich in einer Geisterstadt zu befinden.

Dr. Burkhard: Altstadtbeirat in keiner Weise effektiv

„In keiner Weise effektiv“ ist nach Ansicht des Bürgerforums Altstadt der Altstadtbeirat. In einem Schreiben des Bürgerforums an die Stadtverwaltung, das Vorsitzender Dr. Hans Burkhard in der Mitgliederversammlung am vergangenen Freitag verlas, wird das bisherige Wirken des Altstadtbeirats als „äußerst unbefriedigend“ bezeichnet und Abhilfe gefordert. Der Altstadtbeirat ist ein Gremium mit dem Oberbürgermeister oder seinem Stellvertreter als Vorsitzenden und je fünf Stadträten und sachkundigen Einwohnern als Mitgliedern. Es soll beratend bei Bauvorhaben oder bei der Beurteilung von Werbeanlagen im Innenstadtbereich mitwirken. Nach Ansicht des Bürgerforums interessiert aber die Meinung des Altstadtbeirats im Rathaus zum Teil überhaupt nicht. Seine Änderungsvorschläge würden lediglich zur Kenntnis genommen, die Pläne jedoch nicht entsprechend geändert. Burkhard hält wesentlich mehr als nur zwei bis drei Sitzungen pro Jahr für notwendig. In besonderen Fällen sollen mindestens fünf der Mitglieder eine Sitzung beantragen können. — Bürgermeister Albrecht beteuerte, niemand im Rathaus wolle den Altstadtbeirat zur Seite schieben. Böser Wille sei nicht im Spiel. Albrecht empfahl ein klärendes Gespräch mit Oberbürgermeister Wäsche.

Bestimmte Kriterien maßgebend

Wer wofür eine Urkunde des Bürgerforums bekam

Die folgenden 15 Eigentümer von insgesamt 22 vorbildlich restaurierten, von Lucinde Weiss im Lichtbild vorgestellten Gebäude im Altstadtbereich wurden vom Bürgerforum Altstadt mit Urkunden ausgezeichnet: Stadt Ravensburg (für die Renovierung des Rathauses, Waaghauses, Lederhauses, Bruderhauses, Vogthaus und des Gebäudes Marktstraße 59), Kirchengemeinde St. Jodok (für die Renovierung der Jo-

Planung für Veitsburg-Tunnel gebilligt Plenum betont den Vorrang des Parkhauses

Der Vortrag des Vertreters des Planungsbüros Schaechterle in Ulm, Holdschuer, überzeugte die Stadtväter: Die Planung des Veitsburgtunnels soll nach einer Variante weitergeführt werden, die eine Trassierung von der B 32 zur Rudolfstraße vorsieht. Der Gemeinderat rückte damit von einer früheren Vorstellung ab, die eine Tunnelverbindung zwischen Obertor und Hirschgraben, also näher am Altstadtzentrum, vorsah. Holdschuer machte in seinen Ausführungen jedoch deutlich, daß diese kürzere Verbindung erheblich mehr technische Schwierigkeiten bereiten würde. Die Trassierung des Veitsburgtunnels soll in einen Bebauungsplan „Leinerweg/Seestraße/Federburgstraße“ eingearbeitet werden, dessen Aufstellung der Gemeinderat in seiner Sitzung am Montag nach einer ausgiebigen Diskussion zustimmte. Rechtlich gesichert werden soll durch diesen Bebauungsplan auch die Errichtung eines Parkhauses in der Oberamteigasse mit etwa 350 Stellplätzen. In der Aussprache wurde deutlich, daß die Stadträte dem Bau dieses Parkhauses unbedingten Vorrang einräumen gegenüber dem Tunnelprojekt, mit dem der sogenannte Ravensburger Altstadttring geschlossen werden soll.

Zahlreiche Zuhörer aus den betroffenen Gebieten säumten die Sitzungsrunde, als Holdschuer nochmals die Planungsziele und die Begründung für eine Entscheidung zugunsten der Tunnel-Variante Leonhardstraße (B 32) Rudolfstraße vortrug. Der Ulmer Verkehrsplaner gab in diesem Zusammenhang das Ergebnis einer Untersuchung der Verkehrsströme in der Ravensburger Innenstadt bekannt, wonach — trotz der an den Zufahrten aufgestellten Schilder — gegenüber 1974 der Verkehr in der Innenstadt eine „eklatante“ Steigerung erfahren habe. Mit dem Bau der neuen B 30 erwartet Holdschuer zwar eine Verlagerung der Verkehrsströme, doch werde es auch dann noch einen starken Nord-Süd-Verkehr durch die Innenstadt geben. Baldmögliche Maßnahmen seien daher erforderlich.

Der Veitsburgtunnel, mit dem die Planer eine Beruhigung des Innenstadverkehrs erreichen wollen, der andererseits aber auch im Zusammenhang mit einer Sanierung und Neubelebung der Oberstadt gesehen wird, hätte nach den Ausführungen Holdschuers in seiner kurzen Variante bei der Verwirklichung eine Reihe technischer Probleme aufgeworfen. Genannt wurde u. a. die schwierige Anbindung der Federburgstraße und die notwendige Verbreiterung des Hirschgrabens, verbunden mit Eingriffen in die Grünanlagen und Vorgärten.

Der Bau des Tunnels von der Rudolfstraße zur B 32 hingegen biete schon topografische Vorteile. Auch müsse der Strafenraum nicht wesentlich verbreitert werden. Für das in der Oberamteigasse vorgesehene Parkhaus als „Auffangparkraum“ erwartet der Ulmer Planungsexperte eine volle Auslastung. Längerfristig sei dem Autofahrer der Fußweg vom Parkhaus zur Innenstadt durchaus zumutbar.

Als vorteilhaft erachtet Holdschuer den mit 290 Meter um 90 Meter gegenüber der Kurz-Variante längeren Alternativ-Tunnel schon durch die verminderte Lärmbelastung im Stadtbereich. Für den Tunnel wird nach den Angaben des Planers eine Frequenz von 4000 bis 5000 Fahrzeugen in 16 Stunden erwartet. Holdschuer unterstrich in seinen Ausführungen, daß das Bauwerk zur Aufnahme des Schwerlastverkehrs nicht in Frage komme. Auf Anfrage aus den Reihen der Stadträte bezifferte Holdschuer die Kosten zum Bau des Tunnels auf etwa 25 000 bis 30 000 DM pro laufenden Meter.

„Alle Maßnahmen setzen eine Bereinigung des Verkehrs voraus“ betonte Diplomingenieur Feuser von der Arbeitsgemeinschaft Prof. Angerer in München, die

von der Stadt mit den Untersuchungen über Sanierungsmöglichkeiten in der Oberstadt beauftragt ist. Den Bau des Veitsburgtunnels bezeichnete Feuser als eine wichtige Voraussetzung für das ansonsten erfolgversprechende Vorhaben. Im Blick auf die Innenstadterweiterung entlang der Seestraße in Richtung Süden bezeichnete er im übrigen den für das Parkgebäude geplanten Standort in der Oberamteigasse als ideal.

In der anschließenden, mit Ausnahme der „Schlußphase“ sehr sachlichen und fruchtbaren Diskussion wurde zwar die grundsätzliche Zustimmung des Plenums zur vorgeschlagenen Tunnel-Trassierung deutlich, doch wollten die Stadtväter die Priorität durchweg auf den Bau des Parkhauses gelegt wissen. SPD-Stadtrat Georgii brachte diese Frage auf die drastisch verkürzte Formel: „Plan ja — Ausbau jedoch vorerst nicht!“ Gleichwohl komme man um den Tunnel jedoch nicht herum. Konsequenterweise müsse die Planung B 32 — Rudolfstraße bis zur Jahnstraße fortgeführt werden. Georgii formulierte diesen Gedanken in einem Prüfantrag, der auch eine Mehrheit fand, obwohl OB vor einer solchen Verbindung gewarnt hatte mit dem Argument, daß damit eine „Rennstrecke“ geschaffen werden könne, die nicht beabsichtigt sei.

CDU-Stadtrat Wurm stellte gar die Notwendigkeit des Tunnels im Blick auf eine neue Verbindung zwischen B 32 und B 30 südlich von Ravensburg überhaupt in Frage; schließlich sei darüber hinaus auch keine Entlastung zu erwarten, sondern nur eine Verlagerung des Verkehrs; unter Umständen sogar eine Mehrbelastung, da der Veitsburgtunnel auf absehbare Zeit die kür-

zeste Verbindung zur Allgäu-Autobahn für die Bevölkerung südlich von Ravensburg darstelle. Überlegt werden müsse auf alle Fälle, wie man einen Ersatz für die betroffenen Anwohner schaffen könne und Lärmschutzmaßnahmen zu bewerkstelligen seien.

Ein Parkhauskarussell, so befürchtete Wurms Fraktionskollege Theinert, könne durch die Schließung des Altstadttrings in Gang gesetzt werden. Theinert warnte in diesem Zusammenhang auch davor, die Innenstadt zu einer totalen Fußgängerzone zu gestalten. Im übrigen sei es zunächst wichtig, genügend Parkmöglichkeiten zu schaffen, dann würden seiner Ansicht nach auch die vorhandenen Zufahrtsmöglichkeiten ausreichen.

Der Gemeinderat billigte schließlich den Beschlüßvorschlag der Verwaltung, wonach für das Gebiet zwischen Leinerweg, Seestraße und Federburgstraße ein Bebauungsplan aufzustellen ist mit den Planungszielen, die Tunneltrasse und das Parkhaus im Bereich der Oberamteigasse zu sichern und die Verkehrsanbindung zu klären, den Veitsburgtunnel im vorgeschlagenen Sinne planerisch weiterzuverfolgen und den Flächennutzungsplan entsprechend fortzuschreiben.

Angenommen wurde ein Prüfantrag von SPD-Stadtrat Stanecker, wonach untersucht werden soll, ob der Tunnelausgang an der Leonhardstraße weiter nach Osten verlegt werden kann, abgelehnt hingegen ein Zusatzantrag von CDU-Stadtrat Wurm, wonach eine Verlegung des Tunnelausgangs in den Bereich der früheren Gastwirtschaft Belfort zu überprüfen sei. Diese Anträge gründeten in dem Gedanken, die durch die nun vorliegende Planung notwendigen Hausabbrüche zu vermeiden.

Zu einer Kampfabstimmung kam es über den Antrag von SPD-Stadtrat Georgii, wonach in den Beschlüß die Forderung aufzunehmen sei, vorrangig die Planung des Parkhauses in der Oberamteigasse zu betreiben. Zwar stimmten 15 Stadträte für diesen Antrag und nur 13 dagegen, doch entschieden zwei Enthaltungen für eine Ablehnung. Auf die Auseinandersetzung, die dieser Abstimmung voranging sowie über weitere in der Diskussion vorgebrachte Gesichtspunkte zur Tunnelplanung werden wir noch gesondert eingehen. mel

OB Wäsche: Altstadttring soll keine „Rennstrecke“ werden

Weder zu einer „Rennstrecke“ noch ein „Parkhauskarussell“ wie Stadtrat Theinert in der Gemeinderatssitzung am vergangenen Montag befürchtet hatte, soll der Ravensburger Altstadttring nach seiner Vervollständigung durch den geplanten Veitsburgtunnel werden. „Wir wollen keinen starken Verkehr auf dem Ring“, erläuterte Oberbürgermeister Wäsche in der Diskussion noch einmal die Absicht der Planer. Wir wollen lediglich jene Autofahrer aus der Innenstadt haben, die dort gar nichts suchen.“ Den Rennstreckencharakter will man dem Altstadttring auch mit einer geteilten Verkehrsführung am unteren Tunnelausgang in die Seestraße nehmen. Wie Wäsche bereits in der jüngsten Bürgerversammlung angedeutet hatte, soll der aus Richtung B 32 kommende Verkehr durch den Hirschgraben abgelenkt werden und die Rudolfstraße lediglich als Tunnelzufahrt von Westen her dienen.

Mit Entrüstung wies Regierungsbau- meister Holdschuer als Vertreter des Ulmer Planungsbüros Schaechterle in der Diskussion um die Tunnelplanung einen von CDU-Stadtrat Dörr zitierten SZ-Bericht über eine Sitzung des Altstadt-Forums zurück, wonach das Ulmer Büro als Verfechter einer autogerechten Stadt einzuordnen sei, dem weniger an der Schaffung einer menschengerechten Stadt als der Sicherung eines reibungslosen Verkehrsablaufes liege. In keinem der Gutachten der vergangenen Jahrzehnte habe das Ulmer Planungsbüro ausschließlich die „autogerechte Stadt“ gefordert, ebensowenig wie eine ausschließliche „Fußgängerstadt“ „Wirtschaft und Wohnbestand gehen jedoch ohne eine Zugänglichkeit der Innenstädte zurück“, betonte Holdschuer mit Nachdruck. In diesem Zusammenhang trat OB Wäsche auch dem schon mehrfach geäußerten Eindruck entgegen, die Innenstadt könne Zug um Zug zur totalen Fußgängerzone umgewandelt werden. „Die totale Fußgängerzone komme nicht in Frage“, begegnete er einer entsprechenden Warnung von CDU-Stadtrat Theinert. Auf Frage von Stadtrat Dörr stellte Wäsche ferner klar, daß das Parkbauwerk in der Oberamteigasse nun nicht mehr als Parkdeck, sondern als Parkhaus konzipiert sei, das sich seiner Auffassung nach viel besser in die Umgebung einfügen lasse, wiewohl ein Parkhaus einer

Stadt nie zur Zierde gereiche, wie Wäsche bereits in der jüngsten Bürgerversammlung eingeräumt hatte.

Als eine unbedingt notwendige Maßnahme zur Bereinigung der Verkehrsverhältnisse bezeichneten sowohl CDU-Fraktionsvorsitzender Braig als auch sein Kollege Westenberger das Tunnelprojekt, als einen Schritt auf dem Weg zur menschengerechteren Stadt gar Dr. Huhn, wiewohl auch er in den Chor jener Stimmen im Plenum einstimme, die, wie bereits berichtet, dem Bau des Parkhauses in der Oberamteigasse unbedingten Vorrang einräumten. Dr. Huhn vertrat jedoch die Auffassung, daß es heute vielfach nicht mehr in der Hand kommunaler Gremien liege, Prioritäten festzulegen, die Reihenfolge der Verwirklichung von Bauvorhaben vielmehr davon abhänge, ob und wann Zuschüsse aus staatlichen Investitionsprogrammen gewährt würden.

„Zu spät kommt der Tunnel bestimmt nicht.“ Diese Überzeugung vertrat Regierungsbauinspektor Holdschuer auf eine „polemisch“ gemeinte Frage von SPD-Stadträtin Ballarin, die damit offensichtlich die Meinung einiger jüngerer Experten wiedergab. Zwar sei mit einem Baubeginn kaum vor dem Ablauf von vier bis fünf Jahren zu rechnen, wichtig sei es jetzt jedoch, baureife Pläne auszuarbeiten und rechtzeitig vorlegen zu können. mel

Heinzelmännchen kamen zum Zug

Alle anderen Bürgeraktionen aus Stadt und Kreis gingen leider leer aus

Aus dem Verbreitungsgebiet der SZ-Ausgabe Ravensburg ist — wie schon berichtet — nur die Heinzelmännchenschar Weingarten beim erstmals veranstalteten landesweiten Wettbewerb der kommunalen Bürgeraktionen zum Zuge gekommen. Die Heinzelmännchen gehören zu den 36 Empfängern eines zweiten Preises. Alle anderen Bürgerinitiativen aus Ravensburg, Weingarten und Umgebung, die an dem Wettbewerb ebenfalls teilgenommen haben — und das waren nicht wenige — gingen diesmal leider leer aus.

Sie erhielten vom Regierungspräsidium, das eine Vorauswahl getroffen hatte, lediglich ein Anerkennungsschreiben. Geblieben ist ihnen die Hoffnung, im nächsten Jahr vielleicht doch noch ausgezeichnet zu werden. Der Wettbewerb, dessen Verfahren jüngst vom Initiator, dem CDU-Fraktionsvorsitzenden im Landtag, Lothar Späth, kritisiert worden ist, soll 1978 wiederholt werden, die Auswahl nach neugefaßten Richtlinien erfolgen. Die diesmaligen Teilnehmer können sich erneut bewerben.

Im Bereich der Stadt Ravensburg hatten diesmal mitgemacht: das Bürgerforum Altstadt, das ganz gewiß zu den „preisverdächtigen“ Bewerbern gehörte, der Ravensbur-

ger Kreis, der Arbeitskreis Ostdeutsche Kulturwochen, der Kinderschutzbund Ravensburg, die Interessengemeinschaft Fernheizwerk Weststadt, die Aktion neuer Kindergärten Weingartshof und der Verein Spielplätze Eschach. Die Genannten erhielten nicht nur vom Regierungspräsidium, sondern auch von Oberbürgermeister Karl Wäschle ein Anerkennungsschreiben.

In Weingarten hatte sich außer den Heinzelmännchen auch der Arbeitskreis Frau und Gesellschaft beworben, der — wie berichtet — ein Mutter-und-Kind-Wohnprojekt gestartet hat. Auch der Arbeitskreis kann als unbedingt preiswürdig gelten.

Während die genannten Bewerbungen dem Regierungspräsidium über die Stadtverwaltungen zugegangen waren, hatten Bürgerinitiativen in den Landgemeinden ihre Anträge über das Landratsamt eingereicht. Dazu gehörten der Förderverein Kindergarten Horgenzell und die Frauen der evangelischen Kirchengemeinde von Wilhelmisdorf. Auch aus anderen Teilen des Kreisgebietes, vor allem aus Aulendorf und Isny beteiligten sich Gruppen gemeinnützig tätiger Bürger an dem Wettbewerb — alle ebenfalls ohne Erfolg.